General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Roeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 103. Kemberg, Dienstag, den 1. September **1903.**

Personentarifreform in Preußen!

Also sie kommt doch, die Eisenbahnreform in Preußen! Trotz allen Ablegnungen, daß eine Aenderung des Tarifwesens geplant sei, steht sie bevor. Herr Budde, der neue preußische Verkehrsminister, der schon so manchem alten Zopf, manchem überlebten Herkommen auf dem Gebiete der preußischen Staatsbahnverwaltung zu Leibe gegangen ist, will auch an der schwierigsten Aufgabe, die ein preußischer Eisenbahnminister zur Zeit sich stellen kann, an der Reform des Tarifwesens, seine Kraft versuchen. Es wird über Vorarbeiten für diese Tarifreform berichtet:

Mit größter Energie wird gegenwärtig im Berliner Eisenbahnministerium an einer Tarifreform gearbeitet. Der Plan soll bis zum Dezember bis ins Kleinste hinein fertiggestellt sein und dem Landtag noch im Winter vorgelegt werden. Nach der Genehmigung durch die Volksvertretung, auf die man mit Sicherheit rechnet, soll der Entwurf dann bereits am 1. April 1904 in Kraft treten. Ueber Tendenz und Inhalt des Reformplanes wird bekannt:

Es soll künftighin nur eine Fahrkartenkategorie für die einfache Fahrt in den Personenzügen, also unter Wegfall der Schnellzugs-, Rückfahr-, Sonntags-, festen Rundreise- und Militärkarten ausgegeben werden und zwar zu den Grundtaxen von respektive 6, 4, $2^1/_2$ und $1^1/_2$ Pfennig pro Kilometer für die vier Wagenklassen. Den süddeutschen Bahnen und den norddeutschen Privatkleinbahnen soll die Einführung auch der 4. Klasse anheimgestellt bleiben. Für Schnellzüge soll ein Zuschlag von 1 Pfennig pro Kilometer im Zuge selbst erhoben werden.

An Militärpersonen werden halbe Fahrkarten 3. Klasse verabfolgt; für diese tritt also eine kleine Preiserhöhung ein. Die Ermäßigung für die Beförderung von Kindern wird beibehalten. Ob die Altersklasse für die Beförderung zum halben Fahrpreise überhaupt hinaufgesetzt werden soll, ist noch unentschieden; für den Fall, daß man sich für die Hinaufsetzung entscheidet, ist man noch ungewiß, ob man sie auf 12 oder 14 Jahre hinaufsetzen soll. Freigepäck kommt allgemein in Wegfall, jedoch soll dafür die Gepäckfracht um etwa ein Drittel ermäßigt werden.

Selbstverständlich wird diese Reform im Landtage auf Schwierigkeiten stoßen, und wahrscheinlich wird sie vor ihrer Genehmigung auch einige Abänderungen erfahren. Zweifellos aber bringt sie eine Vereinfachung des Fahrkartenwesens mit sich, die im Prinzip nur gutgeheißen werden kann. Ob eine weitere Ermäßigung der Fahrpreisgrundtaxen sich nicht ermöglichen läßt, diese Frage zu entscheiden, muß der parlamentarischen Debatte überlassen werden. Wie sehr man eine Verbilligung des Verkehrs auch wünschen mag, am Ende findet dieser Wunsch doch seine Schranken an der Erwägung, daß die Staatsbahnverwaltung für die Finanzen Preußens und unmittelbar auch des Reiches einstweilen noch die milchende Kuh bleiben muß.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 31. August.

— **Soldaten!** so hallte am Sonnabend in den Straßen der Ruf der Kleinen, und auch die Großen sahen mit wohlgefälligem Schmunzeln den einkehrenden Gästen, der 2. u. 4. Eskadron des 3. Garde-Ulanen-Regts. entgegen, die Sonnabend und Sonntag hier einquartiert waren. Am Sonnabend spielte die Militärkapelle einige Stücke vor dem Hotel. Abends gab's im Schützenhaus einen von der Militärkapelle aufgespielten Ball, zu dem selbst von auswärts Tänzerinnen erschienen waren. Leider fuhr die Musik schon gestern morgen nach Merseburg weg, um bei den dort beginnenden großen Manövern Verwendung zu finden. So verließen denn heute die Truppen die Stadt wieder ohne Musik, geleitet von manch herzlichem Abschiedswort und liebendem Blick aus blauen Augen. Besonderes Interesse erregten am Sonnabend abend die vom Turm unserer Stadtkirche aus unternommenen telotelegraphischen Experimente, die einen Austausch von Nachrichten, zwischen dem in Gräfenhainichen, hier und Wittenberg auf den Kirchtürmen postierten Stationen.

— **Falbs Wetterprognose für September.** Der September soll uns nach Falbs Prophezeiungen bedeutende Niederschläge und in der zweiten Woche des Monats zahlreiche Gewitter bringen. Den 7. bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 2., den 21. als einen solchen 1. Ordnung, der noch durch eine Sonnenfinsternis verstärkt wird. Auch dem 100jährigen Kalender nach dürfte der September ziemlich feucht werden. Vom 1.—10. soll es unfreundlich und trübe sein, vom 11. bis 14. schön, vom 15.—17. regnerisch, vom 18.—20. wieder schön, vom 21.—25. regnerisch und dann schön bis zum 30.

— **Der Zucker wird billiger.** Die Nachricht, daß der Zucker billiger wird, dürfte allen Hausfrauen hochwillkommen sein. Am 1. September tritt die Brüsseler Konvention in Kraft, und die Exportprämien fallen weg. Die Folge davon ist, daß der Doppelzentner Zucker im Großhandel etwa 6 Mark weniger als bisher kosten wird, dazu kommt noch, daß das Zuckerkartell aufgehoben wird, was eine weitere Preisermäßigung zur Folge hat. Insgesamt würde sich die Preisverminderung auf 10 Pfg. für jedes Pfund belaufen, vorausgesetzt, daß die Segnungen der Konvention sich bis auf den Detail-Verkauf erstrecken.

Wittenberg. Ein Unfall ganz eigener Art trug sich Freitag abend hier aus Anlaß einer Familienfestlichkeit in der Mittelstraße zu. Die Kochfrau Schmohl wollte aus einer Weinflasche den Kork ziehen. Da derselbe außergewöhnlich fest saß, strengte die Frau alle Kräfte an und renkte sich dabei den rechten Arm aus.

Blönsdorf, 27. August. Auf eigenartige Weise verunglückte der Bahnarbeiter G. auf offener Bahnstrecke. Ein dahersausender Schnellzug trieb ein Stück Steinschlag mit solcher Gewalt beiseite, daß dem in der Nähe beschäftigten G. das Ohr zerschnitten wurde. G. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Dommitzsch. Der in der Döring'schen Ziegelei angestellte 17jährige Knecht Otto Wittke aus Dahlenberg war Donnerstag mit zwei Pferden auf dem Felde beschäftigt. Hierbei wurde er von einem Pferde gegen den Unterleib geschlagen, sodaß er schwer verletzt niederstürzte. Mittags wurde er aufgefunden und nach Hause gefahren. An den Folgen des Schlages ist der Unglückliche am Freitag gestorben.

Annaburg, 29. Aug. [Denkmalschändung.] Eine gemeine, nichtswürdige Tat ist kürzlich auf dem Neuhäuser Friedhof verübt worden, indem Bubenhände das daselbst im Frühjahr errichtete Grabdenkmal der Witwe Arndt in einer Weise beschädigt haben, daß dessen vollständige Erneuerung notwendig ist. Nach der Aussage eines Sachverständigen kann die Beschädigung resp. die Entfernung der Inschriften nur durch Anwendung einer ätzenden Flüssigkeit herbeigeführt worden sein. Weiter ist an einem Denkmal ebendaselbst der Name des Verfertigers desselben entfernt worden. Hoffentlich gelingt es, den Täter, für dessen Namhaftmachung die Hinterbliebenen eine Belohnung zusichern, zu ermitteln, damit derselbe seiner Strafe nicht entgeht.

Liebenwerda, 27. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute mittag im Familienhause an der Eisenbahn. Das fünfjährige Söhnchen Kurt Tauptz spielte in der kurzen Abwesenheit seiner Pflegemutter mit Streichhölzern. In der Nähe beschäftigte Bahnarbeiter bemerkten aus dem isolierten Gebäude Rauch aufsteigen, eilten hinzu, retteten das dem Ersticken nahe Vieh und dämpften das Feuer. Dabei bemerkten sie plötzlich auf dem Stallboden die verbrannte resp. erstickte Leiche des Knaben, der besonders am Kopfe verbrannt war. Die hinzueilende Witwe fand den kurz zuvor noch gesunden kräftigen Enkel als Leiche.

Bitterfeld, 28. Aug. Gestern gegen 6 Uhr verunglückte in Holzweißig das 3jährige Töchterchen des Arbeiters Pachalie daselbst. Verschiedene Kinder spielten um genannte Zeit auf der Straße in der Nähe des Bahnüberganges, als ein Geschirr des Mühlenbesitzers Büchner daher kam, genanntes Kind soll den Pferden zu nahe gekommen und von einem Tiere geschlagen worden sein. Der Geschirrführer Kittler, welcher auf das Geschrei anderer Kinder sofort hielt, konnte die Kleine nur als Leiche aufheben. — Der Bauunternehmer K. aus Wolfen und der Arbeiter Sch., welche am 18. d. M. wegen dringenden Verdachts des Meineides bezw. der Verleitung dazu verhaftet wurden, sind auf telegraphische Anweisung der Königl. Staatsanwaltschaft, da durch neuerdings vernommene Zeugen ihre Unschuld erwiesen worden ist, wieder freigelassen.

Bitterfeld, 29. Aug. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr erschien in einem hiesigen Goldwarengeschäft ein bessergekleideter Mann und wünschte einen Fingerring für eine Dame zu kaufen. Er gab an, Buchhalter in einer hiesigen chemischen Fabrik und augenblicklich infolge Wechsels seines Beinkleides nicht im Besitz seines Portemonnais zu sein. Er hatte sich inzwischen einen Ring im Werte von 9 Mark ausgesucht und erbot sich scheinbar, den Fingerring, den er trug, als Pfand dazulassen. Der Geschäftsinhaber sah jedoch hiervon ab und händigte, da ihm das sichere Benehmen des Mannes Vertrauen erweckte, den Ring aus. Er mußte jedoch bald zu seinem Schaden erfahren, daß sämtliche Angaben unwahr waren und er einem geriebenen Schwindler in die Hände gefallen war. Derselbe Mensch versuchte vorher noch in einem Garderobengeschäft am Markt einen Ueberzieher zu erschwindeln, wobei er ähnliche Angaben machte. Hier war man jedoch vorsichtiger und ließ sich nicht täuschen. Der Mann, welcher ungefähr 30 Jahre alt ist und blonden schwachen Schnurrbart trägt, ist besonders an einer tiefen lochähnlichen Narbe an der linken Kinnbacke und mehreren Narben am Halse erkenntlich.

Delitzsch, 29. Aug. Verschiedenen Betrügereien ist man in einigen kaufmännischen Geschäften unserer Stadt auf die Spur gekommen. In einigen Fällen erfolgte eine sofortige Personalentlassung. Ein so verabschiedeter Lehrling fuhr nach Berlin, kassierte dort noch schnell eine Forderung seines bisherigen Chefs bei einem Kunden ein und verduftete. — Größere Betrügereien wurden auch im Wiesingerschen Eisengeschäft verübt. Ein früherer Marktshelfer im W.'schen Geschäft Namens Hoppe ist bereits in Haft genommen. Er muß Abnehmer für seine Waren auch nach außerhalb gefunden haben. H. hat nicht nur kleinere Gebrauchsgegenstände, sondern auch größere, wie Eggen, Pflüge usw. gestohlen und weiterverkauft.

Bernburg, 26. Aug. Der Garnisonwechsel in Bernburg und Zerbst, von dem schon so oft und erst in letzter Zeit wieder die Rede war, scheint nun tatsächlich bald Wirklichkeit werden zu wollen. Wie der „Anh. Kur." aus zuverlässiger Quelle erfährt, steht die Verlegung des II. Bataillons unserer 36er nach Merseburg bereits am 1. April 1904 bevor. Als Ersatz dafür erhält Bernburg zum gleichen Zeitpunkt das gegenwärtig in Zerbst stehende 11. Bataillon des Anhalt. Inf.-Regts. 93, das früher schon hier in Garnison stand. Nach Zerbst soll ein in Torgau stehendes Bataillon der 72er verlegt werden. Die 93er und 72er sollen von da ab zu einer Brigade vereinigt werden.

Giersleben, 27. Aug. In einer Schießbude hier wurde der ca. 14jährige Sohn der Besitzerin während des Aufziehens einer Figur von einem Schützen so unglücklich ins Auge getroffen, daß dieses sofort auslief. Der Verunglückte wurde zunächst zur Behandlung nach Aschersleben und von dort nach Halle gebracht, damit wenigstens das zweite Auge gerette werden kann.

Weißenfels, 29. Aug. Am Donnerstag abend wurden, hart am Ufer der Saale liegend, zwei Kinder im tiefen Schlafe von einem jungen Manne aufgefunden. Die Kleinen hatten einen geringen Geldbetrag verloren und Strafe gewärtigt, weshalb sie nicht ins Elternhaus zurückkehrten. Die Kinder wurden von dem jungen Manne den Eltern zugeführt.

Zeitz, 28. Aug. Gestern ist in der chemischen Fabrik Aue-Zeitz ein Arbeiter, der infolge einer Neckerei in den Seifenkessel stürzte, gräßlich verbrüht und sofort gestorben. Ein anderer Arbeiter wollte dem Unglücklichen zu Hilfe eilen, erlitt aber dabei ebenfalls furchtbare Verletzungen, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die verunglückten Arbeiter sind Brüder, die noch mit einem dritten Bruder in der Seifen-Abteilung beschäftigt waren. — Die Divisionsmanöver haben heute ganz in der Nähe unserer Stadt ihren Anfang genommen und dehnen sich bis gegen Weißenfels aus.

Nordhausen, 27. Aug. Der Magistrat plant einen größeren Rathaus-Anbau, dessen Kosten auf 300 000 Mk. veranschlagt sind. — Der Nordhäuser Hausbesitzer-Verein beschloß eine Deputation an die beiden Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher zu senden behufs Einrichtung eines Pfandbriefamts mit städtischer Garantie.

Gotha, 29. Aug. In der Nacht zum 28. d. M. wurde im benachbarten Metebach ein schweres Verbrechen an der seit einem Jahre von ihrem Manne getrennt lebenden Frau Schmidt verübt. Man fand gestern früh, nachdem Nachbarsleute in die Wohnung eingedrungen waren, die Frau ziemlich entblößt mit einem Stricke erdrosselt in ihrem Bett vor. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Mörder durch ein Giebelfenster eingedrungen und das Haus durch die Hausür verlassen hat, nachdem er allem Anscheine nach die Frau im Bette überfallen, vergewaltigt und erdrosselt hat. Der Tat verdächtig ist der Sohn eines angesehenen hiesigen Einwohners; der junge Mensch ist seit gestern verschwunden.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.
Mittwoch den 2. September
Sedanfeier.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Der gern gesehene „Kaffee Onkel" bringt

Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz

in Dosen in Erinnerung. — Einmal gebraucht, kann man sie nie mehr entbehren. Dose 30 Pfg.

Verkauf guter Materialwaren:

Wir offerieren billigst:

Zucker gemahlen	30 Pf.	pro Pfund
Schmalz frische Ware	50 „	
Reis	von 15 „ an	
Graupen	„ 15 „ „	
Koch-Hirse	„ 15 „ „	
Fadennudeln	„ 25 „ „	
Gerstgraupen	„ 25 „ „	
Syrup	„ 18 „ „	
Pflaumenmus	„ 15 „ „	

Schweden-Zündhölzer per Pack 8 Pfg.

Auf obige Preise gewähren wir bei Barzahlung 3 % Rabatt, so daß z. B. Zucker nur ca. 29 Pf. und Schmalz ca. 48 Pfg. kostet.

Nach dem 1. September wird Zucker bedeutend billiger.

Petroleum ohne Rabatt per Ltr. 18 Pfg.

C. G. Pfeil. J. G. Glaubig.
Fr. O. Rayner (Inh.: Theodor Herzer).
A. E. Strensch Nachf. (Inh.: A. Huhn).
Wilh. Dahms. Ernst Säume.
Wilhelm Becker.

(Diese Berichte erscheinen von jetzt an regelmäßig.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309010/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist am 29. v. aus Wilhelmshöhe wieder in Berlin eingetroffen; für Sonntag war Fahnenweihe, für Montag Kaiserparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde angesetzt.

* Die Königin-Witwe Marghe-rita von Italien, die sich zurzeit auf einer Nordlandreise befindet, wird auf Einladung Kaiser Wilhelms der Kaiserparade bei Erfurt persönlich beiwohnen, zu welchem Behufe sie bereits in den ersten Tagen des September von ihrer Seereise zurückkehren wird. Königin Margherita ist bekanntlich Chef des in Marburg garnisonierenden Jägerbataillons (kurhess.) Nr. 11, das als zum 11. Armeekorps gehörig an der Kaiserparade teilnehmen wird.

* Im Namen des Präsidenten Loubet hat der französische Botschafter in Berlin dem Auswärtigen Amt als Beitrag zur Linderung der Not in den vom Hochwasser heimgesuchten Bezirken Schlesiens die Summe von 5000 Frank übergeben.

* Ganz unerwartet soll nach einer Berliner Darstellung im ‚Fränk. Kur.' dem Schatzsekretär Frh. v. Thielmann seine Verabschiedung gekommen sein. Derselbe hatte danach „noch vor acht Tagen von seinem Landaufenthalt in Bayern aus Anweisungen gegeben in bezug auf die Neuausstattung verschiedener Zimmer seiner Dienstwohnung. Beim Antritt seines Urlaubes hatte er die Zimmer im Innern erneuern lassen, die Anschaffung neuer Möbel in Aussicht genommen und auch einen Umbau der Stallung angeordnet. Aus freien Stücken habe er kein Entlassungsgesuch eingereicht."

* Der neue Reichsschatzsekretär Frh. v. Stengel hat sich über die Reichsfinanzreform einem Münchener Berichterstatter gegenüber geäußert. Er erklärt unter anderem, was die Frage der Reichsfinanzreform betreffe, so müsse man die Sachlage möglichst nüchtern auffassen. Er glaube, daß man sehr zufrieden sein könne, wenn es demnächst gelänge, ein Einverständnis mit den gesetzgebenden Faktoren über die Beseitigung der schlimmsten Übelstände herbeizuführen, die im Laufe der Jahre allmählich hervorgetreten seien, und wenn es insbesondere gelänge, die verwickelten finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten klarer zu ordnen und im Reichshaushalt die sehr erwünschte größere Stetigkeit herbeizuführen. Es müßte auch bald der Anfang mit einer planmäßigen Schuldentilgung gemacht werden; zunächst bedürfe es aber noch einer Sanierung des Reichsinvalidenfonds, der im Augenblick sehr im argen liege und dessen Sanierung er für besonders dringend erachte; das weitere werde man wohl der Zukunft überlassen müssen. Von der Eröffnung neuer dauernder Steuerquellen im Reiche — er wisse nicht, wie der Reichskanzler darüber denke —, lasse sich schwer etwas sagen, bevor nicht feststehe, welche Mehrerträgnisse der neue Zolltarif bringen werde und wie weit mit ihm die künftigen Handelsverträge die wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussen würden.

* Während noch kürzlich wieder die Militärverwaltung sich gegen Ansprüche gewehrt hat, die von einer Gemeinde auf Grund einer vorgeblichen Gemeindesteuerpflicht des Reichsfiskus erhoben wurden, darf es als sicher angesehen werden, daß von der Marineverwaltung in den Reichshaushaltsetat für 1904 wieder einige Posten eingesetzt worden sind, die einzelnen Gemeinden die Last, die ihnen aus der Entstehung reichsfiskalischer Betriebe erwachsen, erleichtern hilft. Früher kamen in dieser Beziehung nur ein paar Orte in der Nähe von Kiel in Betracht, jetzt erstreckt sich die Gewährung von Beihilfen seitens der Marineverwaltung auch auf die Nähe von Wilhelmshaven. Einer dieser Etatsposten wird allerdings in absehbarer Zeit ausscheiden und zwar derjenige, der für die Stadt Kiel einen Betrag auswirft. Kiel ist in die Reihe der Gemeinden, die eine Beihilfe von der Marineverwaltung erhalten, nur deshalb gekommen, weil es die ihm benachbarte Gemeinde Gaarden vor einiger Zeit eingemeindet hat. Die Beihilfe, die Gaarden erhielt, ist Kiel zwar weiter, jedoch mit einer Beschränkung auf den Zeitraum von 15 Jahren gewährt worden.

* Die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen befürwortet die ‚Preuß. Lehrerzeitung'. „Leider bringt aber die Bevölkerung das platten Landes," so schreibt sie, „diesem überaus wichtigen Bildungsmittel nur wenig Verständnis entgegen. Der Mangel an geeigneten Kräften für die Besorgung der Gemeindeangelegenheiten, die vielfach rückständige Bewirtschaftung des Grund und Bodens, das Fehlen geistiger Regsamkeit, die kümmerliche Ausgestaltung der ländlichen Volksschulen verlangen indes gebieterisch, daß in dieser Beziehung eine Änderung eintritt. Dringend geboten ist besonders die Einübung einer einfachen Buchführung; denn in dieser Beziehung ist es bei den meisten kleineren Landleuten schlecht bestellt."

* Die sächsische Regierung läßt offiziös versichern, daß die von ihr angekündigte Reform des Landtagswahlrechts nach wie vor ernstlich betrieben werde. Allerdings müsse der Zusammentritt des Beirats zur Aussprache über die dem Landtag zu unterbreitende Vorlage weiter hinausgeschoben werden, als ursprünglich geplant war, weil die Bearbeitung des der Regierung von allen Seiten zugegangenen Materials bedeutend mehr Zeit in Anspruch nehme, als voraussehen war, und weil verschiedene Personen, deren Ansichten in dem Beirat zu hören der Regierung von besonderem Wert sein müsse, sich Anfang September noch auf Urlaub und auf Reisen befinden.

Spanien.

* Der Minister des Innern hat ein scharfes Vorgehen gegen die anarchistische Propaganda eingeleitet, da, wie er in einer Mitteilung an die Presse erklärt, Beweise vorliegen, daß die republikanische Partei die Anarchisten zur Vorbereitung von Unruhen benütze. Die letzten großen Arbeiterausstände seien nur scheinbar von den Anarchisten, in Wahrheit von den Republikanern organisiert worden. Jetzt versuche man sogar, die anarchistische Verhetzung auch in das Heer hineinzutragen. In Barcelona seien schon Tausende von anarchistischen Flugschriften in den Kasernen verbreitet worden. Deshalb hat der Minister in Barcelona die Verhaftung der Therese Claramund, Herausgeberin des anarchistischen Blattes ‚Productor', und des José Barano, Redakteur der Zeitung ‚Land und Freiheit', angeordnet, um dieselben wegen Aufreizung zum Hochverrat unter Anklage zu stellen. In Ferrol hat ein ähnliches anarchistisches Blatt ‚Volksrecht' die Propaganda unter den Marinemannschaften begonnen und sie zur Gehorsamsverweigerung aufgefordert. Gegen dieses Blatt und dessen Herausgeber ist in gleicher Weise verfahren worden.

Rußland.

* Die Ankunft des Zaren in Rom zum Besuche König Viktor Emanuels soll am 26. Oktober erfolgen. Der Zar wird voraussichtlich von der Zarin begleitet sein, deren früherer Gesundheitszustand der einzige Grund für die Vertagung des ursprünglich bereits für den Monat Mai geplanten Besuches war. Der russische Vertreter beim Vatikan, Gubastow, teilt mit, daß der Zar auch den Papst besuchen werde.

Balkanstaaten.

* Präsident Roosevelt hat auf die Nachricht hin, daß in Beirut der amerikanische Vizekonsul ermordet wurde, Befehl gegeben, daß das europäische Geschwader der Ver. Staaten sich unverzüglich nach Beirut begebe. Armer Sultan! Das wird wieder ein schönes Stück Geld kosten. Die 400 000 Frank, die die Witwe des in Monastir erschossenen russischen Konsuls Rostkowsky ausschlug, werden kaum hinreichen, um die in diesem Punkte nicht so heiklen Amerikaner zu befriedigen.

* Ein neues Dynamit-Attentat gegen einen Eisenbahnzug haben die Aufrührer verübt. Der nach Konstantinopel verkehrende Bahnzug, der am Donnerstag früh in Konstantinopel fällig war, wurde in der Nacht bei Kuleln Burgas durch Dynamit in die Luft gesprengt, wobei 6 Personen getötet und 15 verwundet wurden.

* Entgegen den türkischen Anschuldigungen von Gausamkeiten, welche die Aufständischen verüben sollen, veröffentlicht die ‚Autonomie' die Namen von 65 Ortschaften, welche in den letzten Tagen von den türkischen Truppen zerstört und deren Einwohner mit Frauen und Kindern niedergemetzelt wurden.

* Aus Belgrad wird berichtet, daß in der Nähe des Konaks ein etwa 30 Meter langer Minengang entdeckt wurde, der offenbar für die Aufnahme von Dynamit bestimmt war. Die Polizei verheimlicht die Entdeckung.

* Seit mehreren Tagen desertieren viele serbische Soldaten meist auf Booten die Sau hinunter nach Ungarn hinein, um sich bei der Budapester Polizeibehörde als Flüchtlinge zu melden. Die Soldaten beschweren sich darüber, daß sie seit langer Zeit keinen Sold mehr erhalten haben und von seiten der Offiziere schweren Mißhandlungen ausgesetzt sind. Die Deserteure geben ihre Bajonette ab, die auf amtlichem Wege den serbischen Militärbehörden übermittelt werden.

Asien.

* Das chinesische Auswärtige Amt telegraphierte an die mit der Revision der Verträge beauftragten Kommissare, daß die Regierung beschlossen habe, den Forderungen der Ver. Staaten und Japans entgegenzukommen, und demgemäß Mukden und Tatungkau am 10. Oktober für den auswärtigen Handel öffnen werde.

* Die Niutschwang-Eisenbahn wollen die Chinesen nach dem ‚Bureau Reuter' angeblich verkaufen, da sie als Handelsunternehmen ausschlos sei. Die Einnahmen hätten im Juli 60 000 Dollar betragen, während die Zinsen allein, ohne die Betriebskosten zu rechnen, sich auf 110 000 Dollar beliefen. (Als Käufer scheint Rußland dahinter zu stecken.)

Die Humbertschen „Geheimakten",

von denen so viel vor und bei dem Prozeß in Paris die Rede war, und die sogar eine Interpellation bei der französischen Kammer herbeiführen sollten — existieren gar nicht. Eine Note der offiziösen ‚Agence Havas' besagt, daß niemals ein geheimes Aktenbündel betr. die Humbertsache vorhanden gewesen ist. Alle auf die Affäre bezüglichen Schriftstücke sind ordnungsgemäß mitgeteilt worden; die Anwälte und Staatsanwälte konnten acht Monate hindurch davon Kenntnis nehmen. — Die lange Zeit so erfolgreichen Machinationen der Frau Therese Humbert haben an vielen Orten Nachahmer gefunden. So wird aus Schweden ein in mancher Hinsicht ähnlicher Fall gemeldet. Zwar handelt es sich hier nicht um eine Reihe von Millionen, aber genial war der Humbug doch, den die Stockholmer Tagelöhnersfrau Sofia Andersson betrieben hat. 30 000 Kronen in dem Armenquartier der schwedischen Hauptstadt geliehen zu bekommen, will immerhin etwas sagen. Die Ähnlichkeit der kleinen Sofia mit der großen Therese erstreckte sich auch dahin, daß beide über auffallend beschränkte Lebensgefährten verfügten. Als der Schwindel im Norden vor das Stockholmer Stadtgericht kam, wußte der Ehemann Andersson von der ganzen Sache absolut nichts. Seine Gattin behauptete aus reichem südschwedischen Bauernstande zu sein; ihre Verwandten waren sämtlich Reichstagsmitglieder oder Pröpste; ein verstorbener großbäuerlicher Abgeordneter hatte sie zum alleinigen Erben bestimmt lediglich aus Achtung vor ihrer überlegenen Intelligenz. Damit stimmte gut überein, daß sie eine arme jüngere Schwester besaß, die in bedrängten Verhältnissen lebte und auf sie sehr neidisch war; Frau Sofia wies Briefe voll Bitterkeit und Eifersucht vor, und man gab ihr dann Geld, um der neidischen Schwester den Mund zu stopfen. Natürlich aber hatte Sofia Andersson die Briefe selbst geschrieben und die Schwester existierte gar nicht. Mit dem wohl erworbenen Geld ging Frau Anderssohn sehr splendid um. Sie gab auch Gesellschaften. Einmal veranstaltete sie für sämtliche Gläubiger ein glänzendes Fest in einem vornehmen Restaurant und befestigte damit auf lange Zeit wieder ihren Kredit. Aber das Ende war prosaisch; sie entfloh, wurde in der südschwedischen Heimat aufgefunden und in Stockholm zu vierjährigem Zuchthaus verurteilt; kein Maître Labori verteidigte sie, und weder Regnier noch Bazaine kamen in ihrem Prozeß vor.

Von Nah und Fern.

Als die Kaiserin Montag mittag gegen ein Uhr von ihrem ersten Ausfluge nach der Stadt Kassel nach Wilhelmshöhe zurückkehrte, warf dort nahe der Post eine Dame einen Brief in den kaiserlichen Wagen. Während dieser weiterfuhr, stellten Sicherheitsbeamte die Persönlichkeit der Betreffenden fest. Sie gab an, aus Berlin zu sein, der Brief habe ein Bittgesuch für ihren einer Strafhaft wegen in Gefängnishaft befindlichen Mann enthalten.

Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden wird bis Mitte Oktober verlängert. Der bisherige Reingewinn beläuft sich auf 100 000 Mk.

Hochherzige Spende. Nach dem ‚Stuttgarter Neuen Tagblatt' hat ein ungenannter Wohltäter dem Stuttgarter Verein für Ferienkolonien 150 000 Mk. zum Bau eines Erholungsheims zur Verfügung gestellt.

Die Spielbank in Altenberg. Wegen Schließung der in Altenberg in Neutral-Moresnet errichteten Spielbank sind seitens Preußens bereits die erforderlichen Schritte getan. Es steht, wie die ministerielle ‚Berliner Korrespondenz' schreibt, zu hoffen, daß dieselben trotz der eigentümlichen Rechtslage in Neutral-Moresnet bald den erwünschten Erfolg haben werden, zumal die belgische Regierung daselbe Interesse an einer baldigen Beseitigung der Spielbank haben dürfte. Die Nachricht, wonach die endgültige Regelung der politischen Zugehörigkeit von Neutral-Moresnet auf der Grundlage erfolgen solle, daß das ganze Gebiet nebst seinen Einwohnern Belgien zufällt und Preußen für die Preisgabe seiner Ansprüche eine entsprechende Geldsumme erhält, ist unzutreffend.

Das Befinden des Missionars Homeyer, der unweit Nambung auf dem Nordflusse von chinesischen Seeräubern angefallen und durch vier Kugeln schwer verwundet wurde, ist trotz der schweren Verletzungen im ganzen zufriedenstellend. Bei dem Überfall ist auch erheblicher sachlicher Schaden angerichtet, dessen Vergütung von den chinesischen Behörden gefordert werden wird.

Große Fleischzufuhren aus Sibirien werden in Berlin erwartet. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die von hier Leute zum Einkauf nach Sibirien schickt. Von dort soll gepöckeltes Rindfleisch in Stücken zu 4 Kilogramm in Wagenladungen von 10 000 Kilogramm hier befördert und auf dem Fleisch-Großmarkt verkauft werden. Nur besseres Vieh soll gekauft und von Berliner Gesellen, die in einigen Tagen die weite Reise antreten, geschlachtet werden. Die Ausgaben für Transport, Zoll und sonstigen Spesen stellen sich auf 3500 M. für den Wagen von 10 000 Kilogramm. Die Einfuhr soll vorläufig bis zum Frühjahr dauern.

Ein Taubstummer, Walter Kuntze in Leutzsch bei Leipzig, ein Schüler des Oberlehrers Danger zu Emden, hat vor einigen Tagen an der Leipziger Universität promoviert mit der Dissertation „Untersuchungen über die Zusammensetzung des deutschen und amerikanischen Rotklees, der Zottelwicke und der Saatwicke während verschiedener Wachstumstadien, sowie über den Einfluß bestimmter Düngemittel auf die Zusammensetzung der Wicke." Oberlehrer Danger, damals Lehrer der Taubstummenanstalt in Braunschweig, unterrichtete ihn privatim nach dem Lehrplan des Gymnasiums, bewahrte ihn aber vor jedem Verkehr mit anderen Taubstummen und riet entschieden zu weiterer Ausbildung. Als Herr Danger 1882 nach Emden versetzt wurde, übernahmen der Direktor und zwei Lehrer der Taubstummenanstalt in Hildesheim die weitere Ausbildung. Dr. Kuntze ist der erste Taubstumme, der an einer deutschen Universität promovierte.

Lianens Erbe.

4] Erzählung von A. J. Groß v. Trockau.

(Fortsetzung.)

Er blickte auf, faßte meine Hand und hielt sie fest in der seinen. Während wir so im innigsten Verständnis der Freundschaft umschlungen standen, hatte die Kranke leise ihren Stuhl verlassen und war neben Dietrich in die Knie gesunken, dessen Hand sie mit Küssen und Tränen benetzte.

„Weine nicht," sprach sie, mit einer außerordentlich weichen Stimme, „weine nicht! Deine Tränen fallen wie Feuer auf meine Seele! — Wir müssen scheiden! Ich sagte es ja immer, ich wußte es; denn es war ein Unrecht, eine Sünde, daß wir gegen des Vaters Willen vor den Altar traten. Nun naht er, um zu strafen. Mein Gott, welch ein Gericht!"

Sie war, während sie so sprach, immer tiefer zur Erde gesunken und wand sich nun wie in Krämpfen zu Dietrichs Füßen. Dieser beugte sich zärtlich hinab zu ihr, schlang seinen Arm um die schlanke Gestalt, welche sich schluchzend an ihn schmiegte und sprach sanft mahnend:

„Ruhe, Liane! Komm zu deinem Kinde, zu unserem süßen Knaben!"

„Ja," antwortete sie, sich augenblicklich empörichtend und ihre Tränen trocknend, „laß uns gehen, wir müssen die Seele unseres Kindes suchen."

„Halb sie stützend, halb von ihr gezogen, schritt Dietrich der Tür zu, an welcher er sich nochmals mir zuwandte und sprach:

„Ich kann sie jetzt auf Stunden nicht verlassen; morgen sollst du alles erfahren, was uns angeht!"

Ich neigte das Haupt zu Gruß und Antwort; denn mein Herz war zu voll zum Sprechen, und sah den beiden nach durch die Glastüre, wie sie über die kleine Zugbrücke schritten und im Dunkel verschwanden, wie ein Traum.

Dann nahm ich meinen Handleuchter und schritt über die gewundene steinerne Treppe und durch die engen Gänge, in deren altem Gemäuer die Nachtvögel nisteten, nach meinem Zimmer. Aber ich konnte lange den Schlummer nicht finden und als ich endlich, gegen Morgen einschlief, zeigten meine Träume mir wieder und immer wieder das wunderliebliche Antlitz von Dietrichs unglücklichem Weibe mit den großen, dunklen Augen, aus welchen die Seele gewichen war.

3.

Des anderen Tages führten dringende Geschäfte meinen Freund außer Haus und ich verbrachte meine Zeit in Gesellschaft der Kranken und ihrer Wärterin. Den Sohn Dietrichs hatte ich jedoch noch nicht zu Gesicht bekommen, denn Liane bewachte eifersüchtig seine Türe und gestattete nicht, daß der Kleine das Zimmer verließ, so lange ich mich in der Nähe befand.

Erst spät am Abend kehrte Dietrich wieder und wir saßen uns in dem altertümlichen Eßsaal gegenüber. Schweigend hatten wir unser Mahl eingenommen. Die Aussicht auf die versprochene Mitteilung Dietrichs lag uns beiden auf der Seele und beschäftigte so ausschließlich unser Denken, daß kein anderes Gespräch uns möglich war.

Endlich, als der Diener uns verlassen, schob Dietrich mir einen bequemen Lehnstuhl heran, und nachdem er mich mit einer seiner besten Zigarren versorgt und selbst an meiner Seite Platz genommen hatte, zog er ein ziemlich umfangreiches Manuskript aus der Brusttasche seines Rockes und sagte, indem er dasselbe vor sich auf dem Tische ausbreitete:

„Hier ist meine ganze Leidensgeschichte, Claus, wie ich sie niedergeschrieben habe, auf daß nach meinem Tode die Welt erfahre, was mich zum Sonderling gemacht und mich hierher bannte in diese Burg, welche ich ängstlich vor jedem verschlossen hielt. Ich habe so lange meinen Kummer allein getragen, daß es meinem Herzen eine Wohltat sein wird, dir, den der Zufall mir nach langer Trennung wieder zugeführt, die traurige Geschichte meines Lebens jetzt schon mitzuteilen, wo deine warne Freundesteilnahme meiner wunden Seele Balsam sein wird."

Ich versicherte ihn mit innigen Worten dieser Teilnahme und er begann seine Mitteilung wie folgt.

„Als ich nach bestandenem Examen die Universität verlassen hatte, verbrachte ich die ersten Monate meiner Rückkehr in die Heimat auf meinem Stammgut, wo ich von einem bewährten Vertrauensmann unserer Familie in die Verwaltung meiner Güter, wie meines Vermögens eingeführt wurde.

Ich fand mich bald zurecht in meinen Pflichten und nach dem ersten Einblick, welchen ich dabei in meine Verhältnisse gewann, war mir die Überzeugung geworden, daß der Himmel mir an irdischen Gütern kein kleines Maß zugemessen hatte. Ich war ein reicher Mann, der Letzte meines Stammes und konnte unabhängig von der ganzen Welt nur meinen Sohnespflichten und den Anforderungen leben, welche mein Besitz selbst mir auferlegte. Nach dem Wunsche meiner Mutter, welcher sich mit meinem eignen begegnete, sollte ich, nachdem ich meiner Militärpflicht genügt, die nächsten zwei Jahre auf Reisen verbringen, um dann nach meiner Rückkehr in die Heimat mir einen eignen Herd zu gründen. — Meine Mutter hatte sich im stillen bereits die Schwiegertochter erwählt und auch ich hatte an der Erwählten, einer jungen Komteß Wenkheim, nichts auszusetzen. Ich erinnerte mich der kleinen Adele als einer blondlockigen Elfe im duftigen weißen Kleide, mit der ich als Knabe gespielt hatte. Es ward mir erzählt, Adele sei sehr schön geworden und werde vielfach schon umworben, hätte aber bis jetzt keine passende Partie gefunden, weil die Privatkasse der Gräfin Mutter nur eine bescheidene Mitgift auswerfe und ein sehr flotter Bruder, als Majoratsherr der Wenkheim, das Stammvermögen bereits stark engagiert habe. Es schien mir soweit keine Eile zu haben mit meiner Werbung und ich betrachtete Adele von Wenkheim schon damals als die künftige Herrin von Altheim, die gewiß mit eben so viel Grazie als Würde die Pflichten der Schloßfrau erfüllen würde neben meiner Mutter.

So begann ich denn meine lustigen Wanderjahre. Ein ganzes Jahr lang hatte ich als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309010/fragment/page=0002

Der Hagel und die Vogelwelt. Eine eigenartige Wahrnehmung wurde nach einem verheerenden Unwetter von Einwohnern Ober-Rodens (Hessen) auf dem Felde gemacht. Auf einem Acker fand man über hundert Vögel an einer Stelle dicht zusammengedrängt tot auf dem Boden liegen. Ein starker Schwarm Stare nahm an dem Unglückstage beim Ausbruch des Wetters in ängstlicher Hast nach jener Stelle zu seine Flugrichtung und ließ sich, von Sturm und Hagel zu Boden geschleudert, dort nieder. Nachdem das Wetter ausgetobt hatte, fand man die armen Tierchen alle in jammervollem Zustande tot vor. Sämtliche Vögel hatten sich mit den Köpfchen weit in den Sand eingewühlt, jedenfalls um so triebmäßig Schutz vor den Eiskörnern zu suchen. Die freiliegenden Körperteile waren fürchterlich zerzaust und zerschlagen. Auf diese Art fanden viele Hunderte von Singvögeln ebenfalls einen schrecklichen Tod.

Blitzschlag in einen Kirchturm. Durch einen Blitzschlag teilweise zerstört wurde Mittwoch nacht die alte Kirche des Dorfes Hohenleipisch bei Dobrilugk. Während eines Gewitters traf der Blitz den alten Turm und zündete. Mit gewaltigem Getöse stürzten die Glocken in die Tiefe; bald bog sich auch die eiserne Turmspitze seitwärts und fiel krachend zur Erde nieder. Die massiven Umfassungsmauern sind geborsten und drohen einzustürzen. Viele Altertümer, aus katholischer Zeit stammend, sind ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche ist über 600 Jahre alt.

Ein deutscher Ingenieur verschwunden. Man ist in Wien um die Sicherheit eines deutschen Ingenieurs Willy Hentze besorgt, der mit seiner jungen Wiener Frau im Mai nach Abessinien im Auftrage der Maschinenfabrik „Bulkan" fuhr, für die er eine Prägeanstalt einrichten sollte. Er nahm 180 Kisten mit Maschinen, Werkzeugen und viel geprägtes Geld mit. Nach sechs Wochen sollte er an Ort und Stelle sein, es ist aber noch keine Nachricht von ihm gekommen.

Von einem Stadtbahnunfall wird aus Paris gemeldet: Der letzte Wagen eines Stadtbahnzuges fing auf dem Bahnhof „Hotel de Ville" Feuer. Infolgedessen entstand große Verwirrung unter den Insassen, welche teils auf den Bahnsteig, teils auf die Schienen sprangen. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch, ein Mann brach eine Schulter.

Mit der Sichel getötet hat in Castelfiorentino bei Florenz die Bäuerin Arlmina B. ihren Geliebten, der ihr die Ehe versprochen und sich jetzt mit einem andern Mädchen verloben wollte. Die Mörderin stellte sich freiwillig der Polizei. Der Ermordete war der Sohn eines reichen Besitzers aus Castelfiorentino.

Studenten als Frachtgut. Auf der Station Sarepta, im russischen Gouvernement Saratowo, traf jüngst eine wissenschaftliche Expedition ein, die aus siebzehn Studenten und zwei Professoren der technischen Hochschule in Petersburg bestand. Die Eisenbahnverwaltung hatte den Herren eine bedeutende Fahrpreisermäßigung gewährt, und der Stationsvorsteher in Sarepta sollte für jeden der Reisenden einen Fahrschein ausschreiben. Da ihm das Ausfüllen von 19 Fahrscheinen zu lange dauerte, nahm er einfach einen Eilgut-Frachtbrief und füllte die einzelnen Rubriken folgendermaßen aus: Abfahrtsort: Sarepta, Bestimmungsort: Noworossijsk Eilgut Nr. 1284. Absender: Unterrichtsministerium. Art der Ladung: 17 Studenten und 2 Professoren. Fracht, bei der Abfertigung bezahlt: 31 Rubel und 31 Kopeken. Erkennungszeichen: Bescheinigung des Ministeriums unter Nr. 68." Das „Frachtgut" ist in Noworossijsk gut angekommen.

Eisenbahn-Attentat. Infolge böswilliger Entfernung von Schienenschrauben entgleiste am Mittwoch ein Personenzug der russischen Südwestbahn unweit der Station Fastow. Der Maschinist und ein Konduktteur wurden getötet, acht Fahrgäste leicht verletzt.

Ein Fiasko hat die drahtlose Telegraphie bei den Rennen um den Amerika-Pokal erlebt. Zwischen der englischen Jacht „Shamrock" und der amerikanischen „Reliance" ließen drei Gesellschaften für drahtlose Telegraphie ihre Einrichtungen arbeiten, ohne daß jedoch auch nur eine einzige von ihnen einen Erfolg erzielt hätte. Die Luft war angeblich überladen. Die auf drahtlosem Wege angekommenen Meldungen waren nicht zu entziffern.

Ein teurer Sport. Man hat berechnet, daß die Kosten des amerikanischen Bootes, das den „Amerika Pokal" verteidigt, der „Reliance", über 1 800 000 Mk. betragen werden, wobei die Ausgabe des New Yorker Klubs für Anordnung der Wettfahrten noch fehlt. Die neun Besitzer werden sich in die Summe zu teilen haben. Es wird den Klub etwa 100 000 Mk. kosten, dafür zu sorgen, daß der Kampf richtig vor sich geht. Seit die „Constitution" in Dienst gestellt wurde, haben die laufenden Ausgaben 260 000 bis 300 000 Mk. betragen, während die „Columbia" Pierpont Morgan 180 000 oder möglichenfalls 220 000 Mk. gekostet hat. Diese Zahlen zeigen, daß in diesem Jahre die Verteidigung des berühmten „Cup" die respektable Summe von 2 400 000 Mk. kosten wird.

Das abgebrannte Warenhaus in Budapest.

Das verheerende Feuer brach in dem vierstöckigen Warenhaus von Goldberger am Abend des 24. August aus und griff rasch um sich. Von dem Personal retteten sich zunächst nur diejenigen, welche in den Parterre-Räumlichkeiten beschäftigt waren. Die Hitze war so groß, daß es der Feuerwehr unmöglich wurde, in die oberen Stockwerke einzudringen; sie wandte nun das Sprungtuch an, durch welches bis gegen 8 Uhr 15 Personen gerettet wurden. Amtlich ist festgestellt worden, daß bei dem Brandunglück 13 Personen durch Sprung aus dem Fenster den Tod fanden; 16 Personen wurden verletzt. Unter den Toten befinden sich auch Frau und Sohn des Geschäftsinhabers. Der größte Teil der Verletzten wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie auch Kaiser Franz Joseph besuchte. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß schlimmstenfalls noch fünf bis zehn Personen umgekommen sein könnten. Der Schaden beträgt 4 Mill. Kronen.

Wieder ein lenkbarer Luftballon. Dr. August Greth in San Francisco, ein Luftschiffer mit zwanzigjähriger Erfahrung, hat mit einem von ihm konstruierten Luftschiffe einen Aufstieg unternommen, der in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen sein soll. Dreimal wurde der Auf- und Abstieg unternommen, und trotz starkem Winde folgte das Luftschiff gehorsam dem Steuerruder. Dr. Greth ist ein in Frankreich geborener Deutscher und hat in Amerika studiert. Wenn alles nach den Wünschen und Erwartungen des Erfinders geht, wird er an der großen Luftschiffer-Wettfahrt um den Preis von 100 000 Dollar auf der St. Louiser Weltausstellung im nächsten Jahre teilnehmen.

Gerichtshalle.

§§ **Aschersleben.** Der Ziegeleibesitzer und Bauunternehmer N., der hier schon über hundert Häuser erbaut hat, beabsichtigte an der Hecklingerstraße ein Wohnhaus zu errichten. Als sich N. aber weigerte, die ortsstatutarischen Bedingungen zu erfüllen, — der Magistrat forderte von N. außer 354 Mk. Straßenbaukosten auch die Abtretung eines Streifens Land für die fragliche Straße, — versagte der Magistrat die Zustimmung zur nachgesuchten Baugenehmigung. Die Polizeiverwaltung lehnte es daher ab, die Bauerlaubnis zu erteilen. N. beschritt darauf den Weg der Klage und zwar im Verwaltungsstreitverfahren und behauptete, die Polizeibehörde sei nicht berechtigt gewesen, die Bauerlaubnis zu verweigern; er wolle im Bauraion von Aschersleben bauen, die Bauerlaubnis könnte nur in dem Falle verweigert werden, wenn es sich um eine Kolonie handelt würde. Außerdem käme hier eine Kreischaussee in Frage, für welche die Stadt kein Pflastergeld gezahlt habe. Straßenland brauche er nur gegen angemessene Entschädigung abzutreten. Der Bezirksausschuß zu Magdeburg wies indessen die Klage als unbegründet zurück, da die Polizeibehörde auf den Einspruch des Magistrats die Bauerlaubnis an einer für den öffentlichen Verkehr und Anbau noch nicht fertig hergestellten Straße nicht erteilen durfte; es fehle in der fraglichen Straße vor allem noch ein Bürgersteig. In seiner Berufung beim Oberverwaltungsgericht bemängelte Kläger, andere Personen hätten an der fraglichen Straße die Baugenehmigung erhalten, vorliegend handle es sich um eine Kreischaussee, auf welche das fragliche Ortsstatut keine Anwendung finde. Der Oberbürgermeister von Aschersleben bestritt dies und behauptete, diejenigen Personen, die an der Hecklingerstraße die Bauerlaubnis bekommen hätten, wären auch den Anforderungen des Magistrats nachgekommen. Das Oberverwaltungsgericht unter dem Vorsitze des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rates von Meyeren bestätigte die Entscheidung des Bezirksausschusses zu Magdeburg und machte geltend, es handle sich nicht um eine Kreischaussee, sondern um eine in der Entstehung begriffene städtische Straße. Die Polizeibehörde habe den Bau nicht genehmigen dürfen, nachdem der Magistrat seine Zustimmung versagt habe. Sei der Kläger der Ansicht gewesen, daß der Magistrat gegen ihn nicht richtig handle, so könnte er sich im Wege der Beschwerde an den Regierungspräsidenten in Magdeburg wenden.

Düsseldorf. Das Kriegsgericht der 14. Division verurteilte den Unteroffizier Wilhelm Erdmann in Düsseldorf wegen Betruges, Besteckung und Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 6 Monat Gefängnis und Verlust der Tressen.

Billige wilde Tiere.

Aus London wird berichtet: Die wilden Tiere sind heutzutage erstaunlich billig geworden; wenn jemand sich einen Löwen zuleigen wollte, so könnte er das schon für etwa 400 Mk. tun. Bei einer Auktion wilder Tiere in Glasgow, die kürzlich stattgefunden hat, brachte ein Bär nur 60 Mk. und ein abgerichteter Elefant 2000 Mk. Das sind Zahlen, die deutlich beweisen, daß der Handel mit wilden Tieren sehr daniederliegt. Der Tierhändler Jamrach erklärte dieser Tage daher: „Ich habe den Handel mit gewöhnlichen wilden Tieren aufgegeben und handle jetzt fast ausschließlich mit seltenen Tieren. London, das früher der einzige Tiermarkt der Welt war, hat sein Monopol verloren; Antwerpen, Hamburg und andere Hafenplätze auf dem Kontinent sind heute große Geschäftszentren. Auf den meisten britischen Dampferlinien ist die Einfuhr wilder Tiere nicht mehr ein Nebenverdienst des Kapitäns, sondern man sieht sie als Fracht an und verlangt hohe Frachtsätze. Ausländische Schiffsfirmen kennen aber diese Beschränkung nicht, und so kann man durch ihre Offiziere Tiere zu Preisen kaufen, die unsere Väter in Erstaunen setzen würden. Die folgende Liste wird zeigen, wie die Preise durch die großen Sendungen, die in auswärtigen Schiffen herübergekommen sind, beeinflußt wurden:

	Vor 20 Jahren: Mk.	Jetzt: Mk.
Elefanten (junge)	8000	2400—3000
Löwen	6000—8000	400—500
Tiger	6000—8000	1600
Wölfe	120—160	10
Hyänen (gefleckt)	800	800
Hyänen (gestreift)	800	200

Von seltenen Tieren könnten ein schönes Rhinozeros 20 000 und ein weißes Exemplar 40 000 Mk. bringen. Nachdem Giraffen auf 1000 Mk. standen, stieg ihr Preis auf 20 000 Mark, als der Mahdi den Sudan schloß, und jetzt sind sie auf 6000 oder 8000 Mk. gefallen. Die ganze Preislage hängt von der Höhe der Fracht ab. Ich werbe z. B. nicht für 800 Mk. einen Puma aus Südamerika einführen, wenn ich ihn in Antwerpen oder Hamburg von einem Kapitän für 200 Mk. kaufen kann. Mit gewöhnlicheren Tieren ist der Markt überfüllt. „Eine Hyäne, deren Futter mich allein 1200 Mark gekostet hat, will ich gern für 200 Mk. verkaufen."

Buntes Allerlei.

b. **Die Stimme der Tiere.** Die klangreichste Stimme von allen Tieren, schreibt der „Menestrel", hat — das Pferd; sein Wiehern umfaßt eine chromatische Tonleiter, ohne daß die geringste halbe Note ausgelassen ist. Der Esel kann aber beinahe den Wettbewerb aushalten. Nach ihm kommt der Affe, der die „Patti der Vierfüßler" ist. Er nimmt die Oktave herauf und herunter in ganzen und halben Tönen. Das Bellen des Hundes ist nicht die natürliche Stimme dieses treuen Tieres; durch die Gefangenschaft und die hundertjährige Sklaverei hat er die Fähigkeit und den Adel seines Organs verloren. . . .

* * *

Vorwitzige Frage. Der kleine Muck hat seinen Schulatlas verlegt. Die Tante will ihm den ihrigen holen, den sie unter andern Jugenderinnerungen sorgsam aufbewahrt hat. Da meint Muck: „Aber, Tante, ist denn da auch Amerika schon drauf?" (Gl. Bl.)

(Nachd. v. Arndt, Berlin.)

---

freier Mann unser Festland bereist, hatte meinen Karneval in Berlin und Paris verlebt und mich im Sommer in den modernsten Badeorten herumgetrieben, um im Herbste in Italien die Kunstwerke der großen italienischen Meister zu genießen und dem nordischen Winter zu entfliehen, und so großes Gefallen an dieser Lebensweise gefunden, daß meine Erinnerung an die mir bestimmte Braut immer mehr verblaßte und der Gedanke an die Fesseln der Ehe mir keineswegs mehr angenehm erschien. Im Hochsommer des zweiten Jahres betrat ich meine Heimat wieder, in welcher mich, dem leichtlebigen Genußmenschen, der Ernst des Schicksals erreichen sollte.

Ich hatte auf der Reise mit dem jungen Arzte Freundschaft geschlossen, der sich der Psychiatrie widmete und seit kurzem die Stelle eines Unterarztes in der Irrenanstalt zu H . . . bekleidete. Bei unserem Abschied in Paris versprach ich, ihn in seinem neuen Wohnort aufzusuchen, und da mein Weg nach der Heimat mich an jenem Ort vorbeiführte, löste ich das gegebene Versprechen und klopfte eines Tages an die Tür des jungen Mediziners, der mich mit großer Freude begrüßte und mir eine interessante Wanderung durch die Räume seiner Anstalt versprach.

So kam ich in das Irrenhaus zu H . . . und dieser Besuch sollte bestimmend für mein ganzes Leben werden.

Ich hatte die Schwelle mit der oberflächlichen Neugier eines Laien betreten, allein, was sofort beim ersten Schritt mein Auge traf an menschlichem Elend und menschlicher Verkommenheit, wühlte meine Seele in ihrer tiefsten Tiefe auf. Ich fühlte mich von der Menschheit ganzem Jammer angefaßt und ohne eine Empfindung der Scham, die mich abhielt, mich vor meinem Begleiter als Schwächling zu zeigen, würde ich den Fuß wieder zur Flucht gewendet haben. Mein Freund hingegen schien unberührt von all dem Schrecklichen und erklärte mir im Dahinschreiten ruhig die Genesis der verschiedenen Krankheitsfälle u meiner Belehrung.

Ich überwand allmählich das Grauen, das mir anfangs durch Mark und Knochen schlich und folgte meinem Freunde willenlos durch viele Säle und Gänge, in denen immer neue Bilder des Jammers und der Krankheit sich meinem Blicke darboten.

Ich will keine näheren Beschreibungen dieser Schreckensbilder geben, welche wechselten von dem Ausdrucke tiefer Melancholie und Verzweiflung bis zu den fast tierischen Äußerungen des Lebens und der Freude! Es waren Bilder, wie sie nie mehr aus dem Gedächtnis schwinden werden, Qualen und Leiden, wie sie die Phantasie eines Dante gebar und von deren Anblick erschüttert selbst der große Florentiner bewußtlos niedersank.

Wie der Friede des Himmels schien es mich zu umfangen, als wir endlich das Haus verließen, aus dem uns noch das wahrsinnige Lachen eines Kranken folgte und den Garten der Anstalt betraten. Tief holte ich Atem in der freien Luft, wie von einem bösen Banne befreit, und während meine Blicke sich an dem saftigen Grün der Rasenplätze und den dichten Wipfeln der hohen Ulmen und Platanen erholten, war ich imstande, mit Aufmerksamkeit der Krankheitsgeschichte eines jungen Menschen zu folgen, die mein Freund im Weiterschreiten mir ausführlich berichtete.

An einer Biegung des breiten Kiesweges angelangt, die uns einen Ausblick gewährte auf eine weite, mit großen Kastanienbäumen bepflanzte Rasenfläche, hielt ich plötzlich inne in meinem Gange, legte die Rechte auf die Schulter meines noch immer dozierenden Begleiters und unterbrach dessen Redestrom mit dem Ausruf:

„O sehen Sie, Doktor, wie lieblich! Welch reizende Erscheinung!"

Und in der Tat, wir standen vor einem Bilde, dessen Lieblichkeit alle Schrecken der verflossenen Stunden aus meinem Gedächtnis tilgte und mir die Seele wie ein himmlischer Lichtstrahl durchströmte.

Mitten auf dem Rasenplatz, unter einer der mächtigen Kastanien, stand eine jugendliche Mädchengestalt, deren Umrisse die zitternden Sonnenstrahlen, die durch das Gezweig des Baumes drangen, mit goldenem Lichte umsäumten. Das junge Mädchen hatte uns den Rücken zugewandt, so daß ich nur die schlanke, biegsame Gestalt bewundern konnte und die reiche Masse dunklen Haares, welches unter dem großen Strohhut hervorquoll. Ein graues Leinwandkleid umhüllte die zarten Glieder, und zog in einer kurzen Schleppe über den Rasen hin, während sie mit unvergleichlicher Anmut langsam weiter schritt, um den frischen Strauß wilder Rosen, den sie in der Hand hielt, hie und da noch durch einige Wiesenblumen zu vervollständigen. In demselben Augenblick, da wir stehen blieben, wandte auch sie den Kopf nach uns und ich blickte in ein anmutiges, blasses, von einem Lächeln der Wehmut verklärtes Gesichtchen. — Der scheue, fast wilde Blick der dunklen Augen ließ dies Lächeln befremdend erscheinen, wie sie mich jetzt anblitzten unter dem Gewirr kleiner Löckchen hervor, welche die Stirn krönten, und bis tief über die fein gezeichneten Brauen hingen.

Sie kam gerade auf uns zugeschritten, und musterte uns mit ängstlicher Scheu, ehe sie unseren ehrerbietigen Gruß erwiderte; dann blieb sie hoch aufgerichtet vor uns stehen, wie ein Götterbild, das unsere Verehrung erwartet. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, dieses liebliche Geschöpf anzureden und sprach daher mit der zärtlichen Freundlichkeit, mit welcher man zu einem Kinde zu sprechen pflegt:

„Für wen winden Sie diesen herrlichen Strauß?" — mein schönes Kind — wollte ich hinzufügen, allein die majestätische hohe Gestalt vor mir, welche mich anhörte wie eine Königin, verdrängte diese vertrauliche Anrede wieder von meinen Lippen und ich fügte hinzu: „mein gnädiges Fräulein!"

„Für Sie, mein Herr, ist dieser Strauß gepflückt, sobald Sie es wünschen!" antwortete sie sanft, indem sie die Blumen mir reichte.

„Ich danke," entgegnete ich, eine Rose aus dem Ganzen lösend, welche ich in meinem Knopfloch befestigte; „ich will Sie nicht berauben, dies hier genügt als ein Andenken!"

SW 4 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309010/fragment/page=0003

Provinzielles.

Harzgerode, 28. Aug. Jetzt ist bei der Harzvermessung, die schon seit über zwei Jahren währt und für welche das Bureau sich hier befindet, ein serbischer Hauptmann z. D. Namens Popsi-Dragitsch aus Belgrad anwesend. Er will die Vermessungsarbeiten kennen lernen und dann nach den erhaltenen Informationen in Serbien ein nach deutscher Art entsprechendes Vermessungsverfahren einrichten.

Querfurt, 26. Aug. Vielen Besuchern des Manövergeländes bei Mücheln und Roßbach wird die nördlich von Oberreichstädt frei im Felde stehende, weithin sichtbare alte „Eichstädter Warte" interessieren. Dieselbe hat früher als Beobachtungsturm zwischen den verbündeten Festungen Querfurt und Mücheln gedient. Sie ist ein etwa 20 Meter hoher, gut erhaltener Turm, der auf einer Anhöhe steht. Jedenfalls ist die Warte zu Kaiser Heinrichs I. Zeit erbaut. Die weite Ebene um sie herum ist ein uraltes Schlachtfeld. Bei der Zerstörung Thüringens und der Hauptstadt Schildingi 531 hatten den Franken eine große Anzahl Sachsen geholfen. Dafür wies ihnen der Frankenkönig Wohnsitze auf dem linken Ufer der Unstrut an, verlangte aber als jährlichen Tribut 500 Kühe. Die Sachsen siedelten sich östlich der Unstrut bis ungefähr an die Geißel an. Als aber der Tag kam, an dem sie den Tribut abliefern sollten, verließen sie die neue Heimat und zogen mit Weib und Kind nach Ungarn, um von hier sich in Italien niederzulassen. Dort trafen sie mit den Longobarden zusammen, die dasselbe Ziel verfolgten. Sie halfen Italien mit erobern und wurden dort ansässig. In ihre Wohnsitze aber zogen Stämme der Hessen, Schwaben und Friesen. Da sich aber die Sachsen nicht vertrugen mit den Longobarden, zwangen diese die Sachsen, Italien wieder zu verlassen. Die Sachsen zogen zurück durch Ungarn, kamen in einer stürmischen Novembernacht in unserer Gegend an und wollten die verlassenen Wohnsitze wieder einnehmen. Die schon erwähnten Völkerstämme, die sich inzwischen da angesiedelt, aber setzten sich zur Wehr, und es kam im Jahre 573 in der Nähe der jetzigen „Eichstädter Warte" zu zwei Schlachten, die die Sachsen verloren. Von diesen Sachsen hat man später nichts wieder gehört. Es wird angenommen, daß im Jahre 1113 ein Kampf auf dem Eichstädter Schlachtfelde ausgefochten ist.

Berlin. Einem schlauen Kniff ist die Berliner Postverwaltung auf die Spur gekommen. Drucksachen werden bekanntlich nur dann befördert, wenn sie vollständig frankiert sind, andernfalls an den Absender zurückgeleitet, soweit sich dieses durch Aufdruck durchführen läßt, ohne daß der Absender Strafporto zu zahlen hätte. Mag das Porto noch so geringfügig sein, es giebt Leute, die selbst auf das Ersparen einer Zwei-Pfennigmarke großes Gewicht legen. Und es ist gar nicht so schwer, nach dieser Richtung hin das Postgesetz zu umgehen. Man schreibt nämlich ganz einfach seinen eigenen Namen als Adresse auf die Drucksache und den Namen, für den die Sendung bestimmt ist, als Absender auf die Rückseite. Da nun unfrankierte Drucksachen, wie erst kürzlich den Postanstalten vom Reichspostamt in Erinnerung gebracht worden ist, nicht befördert werden dürfen, so gehen die Sendungen postwendend an den Absender zurück, d. h., sie gelangen portofrei in die Hände dessen, für den sie bestimmt sind! Dieser schlaue Kniff läßt sich natürlich nur im Ortsverkehr anwenden.

Leipzig. Unaufhaltsam schreiten die Arbeiten für die Herstellung der Hauptbahnhofsanlagen vorwärts. Geleise werden verlegt, neue Geleisverbindungen und Straßen entstehen, an vielen Stellen zeigt es sich bereits, wie umfangreich die Erdbewegung für die Herstellung der gewaltigen Anlagen ist. In späterer Zeit, im Jahre 1907, soll mit der Einrichtung des Hauptgebäudes begonnen werden. 1906—1907 soll der Umbau der Magdeburger Linie Mackau-Eutritzsch, 1905—1906 der Umbau der Thüringer Verbindungsbahn und 1904 die Ueberführung der Karl Heine-Straße vorgenommen werden. Die Ueberführung über die Geleise der Berliner Bahn bei Modau ist nahezu vollendet, sie wird voraussichtlich noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben.

Vermischtes!

Fußgängerleistung eines Landpostboten. In dem württembergischen Pfarrdorf Gammesfeld wurde der Landbostbote J. A. Strauß beerdigt. Er war 75 Jahre alt geworden und hatte 47 Jahre lang als Postbote zu Fuß auf verschiedenen Strecken Dienst getan. Das Bezirksblatt nahm sich die Mühe, die Gesamtstrecke, die Strauß im Dienst marschiert ist, zu berechnen. Demnach hat Strauß 356 827 Kilometer dienstlich zurückgelegt, das ist etwa das Neunfache des Erdumfanges.

Stempel aller Art

veränderliche u. unveränderliche Gummistempel

Datum-Stempel - Schablonen 2c.

billigst zu beziehen durch

Ernst Noeller, Buchdruckerei, Kemberg.

Braunkohlenwerk & Dampfziegelei Gniest

G. m. b. H.

empfiehlt

Kohlenpresssteine und Mauersteine

bester Beschaffenheit.

Die im Vorjahre unsern Kohlensteinen noch anhaftenden Mängel sind jetzt vollkommen beseitigt, und sind wir nunmehr in der Lage, nicht nur ein **billiges**, sondern auch ein **tadelloses, heizkräftiges** Product liefern zu können, welches allen billigen Ansprüchen genügen dürfte.

Abonniert auf die illustrierte Wochenschrift:

„Der deutsche Landwirt"

19. Jahrgang.

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage:

„Für unsere Hausfrauen".

Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.

Abonnements zum Preise von nur Mk. 1,25 pro Vierteljahr nehmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postzeitungsliste No. 1864) entgegen.

Im In- und Auslande viel gelesen, bringt der **„Deutsche Landwirt"** schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirtschatlichen Fachwissenschaft sowie alle bekannt werdenden Urteile und Erahrungen der hervorragendsten Autoritäten.

Inserate im **„Deutschen Landwirt"** finden weiteste und zweckentsprechendste, daher **wirksamste** Verbreitung.

Die 6gespaltene Petitzeile kostet **40 Pfg.** und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zeile **25 Pfg.**)

Probenummern gratis und franko von der

Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt"

Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

Rechnungen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Harzkäse

3 Stück 10 Pf.

und 10 Proz. Rabatt

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Ohne Glasur! Naturell!

Geröstete

Kaffee's

Flachbohnen das Pfund **60** Pfg. bis Mk. **1.60.**

Perlbohnen das Pfund **90** Pfg. bis **2.—**

empfiehlt

A. E. Strensch Nachfl.

Inh. August Huhn.

Decimalwagen

und

Gewichte

verkauft zu billigen Preisen

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 6 **Kemberg** Markt 6.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Billige Zigarren!

Aus erster Hand bezogen.

Pinar	6 Pf.		leicht
Fantasia	6	„	mittel
Mexico-Cuba	6	„	kräftig
Ben-Astor	5	„	leicht
Flor de Lobo	5	„	mittel
Patent	5	„	kräftig
Ben-Astor-Schuß	4	„	leicht
Columbus	4	„	mittel
Terno	4	„	kräftig
Primane	4 St.	15 „	mittel
Bob	3 „	10 „	mittel

Aus erster Hand bezogen.

Ich bemerke, daß sämtliche Sorten tadellos im Brand und Geschmack sind und in größeren Orten meist teurer verkauft werden.

C. G. Pfeil.

Tisch- u. Hängelampen

Laternen u. Nachtlampen

einzelne

Dochte, Cylinder u. Glocken

verkauft billigst

Heinrich Vick

Markt 6 **KEMBERG** Markt 6.

Harzkäse

4 Stück 10 Pfg.

pro Kiste 100 Stck. 2,25 Mk.

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Maurer- Muster Pinsel Kellen Hämmer

sowie hochfeine

Patent-Wasserwagen

empfiehlt zu billigsten Preisen

Friedr. Heym.

Speiseeis-Pulver

vollständig fertig zur Bereitung von Gefrorenem

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Pflaumenmus

dick eingekocht und fein im Geschmack

per Pfd. 20 Pf.

ff. Ringäpfel

per Pfd. 40 Pf.

Zuckerhonig

A-Qualität, in 10 Pfd.-Eimern inkl.

Mk. 3.70

empfiehlt

A. E. Strensch Nachfl.

Inh. Aug. Huhn.

Ratskeller

Sonntag den 6. September ladet zum

Erntefest

wozu Anstich von **ff. Spaten,** freundlichst ein **Fr. Strensch.**

Vollen Ersatz

für Naturbutter bietet die **Extrafeine Margarine**

Marke „F. F."

ganz frisch eingetroffen.

à Pfd. 70 Pfg.

bei **C. G. Pfeil.**

Heinrich Vick

Markt 6 **Kemberg** Markt 6

liefert zu äußerst billigen Preisen

Revolver & Teschins

mit Beschußstempel

Kugel- & Schrotmunition.

Feinstes Musgewürz

empfiehlt billigst **C. G. Pfeil.**

Zuckerhonig

in Emaille-Eimern, à 10 Pfd. Inhl.

M. 3,50 ohne Rabatt,

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Kochöfen

Kochmaschinen

Wasserpfannen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Wilhm. Dahms.

Feinstes Tafelöl

von ausgezeichnet mildem Geschmack

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**

Eiserne und kupferne

Waschkessel

Wasserpfannen

empfiehlt

Heinrich Vick

Markt 6 Kemberg Markt 6.

Lieferscheine

auf Blocks gebunden und zum Abreißen perforiert, — **sehr beliebt, weil praktisch** — fertigt an die Buchdruckerei von **E. Noeller.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190309010/fragment/page=0004